

## » Andreas F. Kelletat

Herders „kleine Nationen“

Herders in ihrer Vielseitigkeit kaum zu überschauende Übersetzungstätigkeit hatte gewiss die Aufgabe, der zeitgenössischen deutschen Literatur zu neuen eigenen „nationalen“ Ausdrucksmöglichkeiten zu verhelfen. Von Beginn an aber leitete seine Übersetzungsarbeit auch ein deutlich antikoloniales und antieurozentrisches Interesse an und Engage-

## » Gauti Kristmannsson

Zur Nation durch Translation

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts war der deutschsprachige Raum eine kulturelle Provinz – nur 100 Jahre später hat sich diese Situation dramatisch verändert, es gibt plötzlich große Namen, sogar eine Vielfalt davon. Ein wichtiger Bestandteil dieser Veränderung von der kulturellen Provinz hin zur

## » Birgit Menzel

Das Wunder von Baku – wie ein deutschsprachiger Schriftsteller zum aserbaidshianischen Nationaldichter wurde. Geschichte einer Translation

Die Person, Biographie und Rezeption des Schriftstellers jüdisch-russischer Herkunft Lev Nussenbaum alias Mohammed Essad Bey alias Kurban Said (1905–1942) aus Baku ist im vergangenen Jahrzehnt zu einem internationalen Faszinosum geworden, seine Werke sind in viele Sprachen übersetzt und wiederaufgelegt worden, bekannt nicht zuletzt durch eine amerikanische Biographie, die ihn als „Orientalisten, gefangen zwischen Ost und West“ vorstellt. Als deutschsprachiger Exil-Schriftsteller wurde der von Eurasien über die Türkei nach und durch Europa geirrte, heimlich zum Islam übergetretene Nussenbaum im Berlin der Weimarer Republik zum Publizisten und Bestseller-Autor, bevor er vor den Nazis nach Italien floh und dort verarmt und jung starb. Seit den 1970er Jahren wurde er durch einen christlich-jüdisch-muslimischen Liebesroman im Westen international bekannt. Seit den 1990er Jahren wird er in Baku zum aserbaid-

gement für die Kulturen und Literaturen vor allem der „kleinen Nationen“ selbst. Dies hat die (kultur-) politischen Nationsbildungsprozesse (etwa in Nordosteuropa) im 19. Jahrhundert nachhaltig befördert. Ob darin die Realisierung Herder'scher Vorstellungen zu sehen ist, soll kritisch gefragt werden.

großen Kulturnation scheint mir die gigantische Übersetzungsleistung dieses Jahrhunderts zu sein, die noch bis in unsere Zeit andauert und nachwirkt. In diesem Beitrag soll versucht werden, die wichtigsten Elemente dieser Entwicklung aufzuzeichnen.

schanischen Nationaldichter gefeiert und auch in Russland intensiv rezipiert. Ein Streit um seine Zugehörigkeit mit entsprechender Bewertung ist entbrannt, in dem er den einen als Nachfolger Shakespeares gilt, von anderen als Lügner und Scharlatan, als verkappter Zionist, als jüdischer Anhänger des Faschismus oder als genialer muslimischer Dichter gesehen wird.

Am Beispiel dieses Schriftstellers und des Diskurses um ihn möchte ich den in jüngster Zeit theoretisch diskutierten, kulturell und politisch durchaus brisanten Zusammenhang von Migration, Translation und Nationbuilding darstellen, die Konstruiertheit von nationalen Historiographien und nicht zuletzt die Fragwürdigkeit nationaler Literaturgeschichtsschreibung gegenüber interkulturellen Ansätzen aufzeigen.

## Fachtagung

# » Nationenbildung und Übersetzung «

Gernersheim, 18.–19. November 2011 | Raum 348

### FREITAG

- 9.00 Begrüßung
- 9.15 Sylvie Le Moël: Nation im Umbruch: Übersetzungsprozesse im Umbruch? Wandlungen und Permanenzen in den französischen Übersetzungskonzeptionen (1794–1815) am Beispiel des deutsch-französischen Kulturtransfers
- 10.15 Kaffeepause
- 10.30 Sabine Schwarze: Die Klassiker in der französisch-italienischen Sprachdebatte des 18. Jahrhunderts
- 11.30 Andreas Gipper: Vom Fremden im Eigenen. Die übersetzerische Aneignung der Antike und die Geburt der französischen Nationalkultur
- 12.30 Mittagessen
- 14.00 Michael Schreiber: Nationalsprache – Regionalsprachen – Nachbarsprachen: Zur Übersetzungspolitik während der französischen Revolution (am Beispiel des Sprachenpaars Französisch-Niederländisch)
- 15.00 Kaffeepause
- 15.15 Andreas Kelletat: Herders „kleine Nationen“
- 17.00 Fahrt nach Speyer, Dombesichtigung, anschließend Abendessen

### SAMSTAG

- 9.00 Gauti Kristmannsson: Zur Nation durch Translation
- 10.00 Kaffeepause
- 10.15 Birgit Menzel: Das Wunder von Baku – wie ein deutschsprachiger Schriftsteller zum aserbaidshianischen Nationaldichter wurde. Geschichte einer Translation
- 11.15 Boris Buden: Translation and Heterolinguality
- 12.15 Mittagessen

## ABSTRACTS

### » Sylvie Le Moél

Nation im Umbruch: Übersetzungsprozesse im Umbruch? Wandlungen und Permanenzen in den französischen Übersetzungskonzeptionen (1794–1815) am Beispiel des deutsch-französischen Kulturtransfers

Die klassizistische französische Übersetzungstheorie gilt als Spiegel universalistischer bzw. hegemonialer Tendenz, welche ein eher negatives Rezeptionsverhalten gegenüber fremden Kulturen bestimmt. Doch schon vor Ende des Ancien Régimes lassen sich ab den 1770er Jahren Ansätze zur Differenzierung innerhalb eines homogenen Kulturstystems gerade bei der Aufnahme literarischer Übersetzungen aus dem Englischen und aus dem Deutschen feststellen. Die Frage stellt sich, ob die unmittelbaren Folgen der Revolutionszeit (Emigration, Revolutionskriege, Aufbau der napoleonischen Herrschaft...) zur weiteren Infragestellung des klas-

sizistischen Nationalmythos und zur höheren Akzeptanz des „Fremden“ im deutsch-französischen übersetzerischen Kulturtransferprozess beigetragen haben. Es gilt also, anlässlich der Analyse von damaligen Übersetzungsvorreden und Rezensionen aus Kulturzeitschriften die Gültigkeit von herkömmlichen Übersetzungspraktiken zu überprüfen und der Fortsetzung von ästhetischen Kontroversen (u.a. „Geschmack“ vs. „Genie“) nachzugehen. Ferner soll die Bedeutung bzw. die Instrumentalisierung der Rezeption von Übersetzungen aus dem Deutschen in den damaligen Debatten über die Kulturpolitik Frankreichs untersucht werden.

### » Sabine Schwarze

Die Klassiker-Übersetzung in der französisch-italienischen Sprachdebatte des 18. Jahrhunderts

Die Debatte um die Positionierung Italiens in der europäischen Gelehrtenrepublik wird im 18. Jahrhundert als Auseinandersetzung mit dem *francesimo* geführt und nicht zuletzt im Übersetzungsdiskurs ausgetragen. Könnte man heute eine Tendenz zur Transparenz des Fremden in der Übersetzung als Reaktion auf die allgemeine Globalisierung interpretieren, so kann analog dazu für diesen Zeitraum die Tendenz zur rhetorisierten Wörtlichkeit, wie sie die italienische Übersetzungskultur prägt, als Gegenreaktion auf das sprachliche und kulturelle Hegemoniestreben Frankreichs interpretiert werden. Fast immer gleichzeitig auf kultur- und sprachpolitische Aspekte fokussiert, nimmt diese Auseinandersetzung ausgesprochen polemischen Charakter an. Der Vortrag diskutiert identifikatorische Abgrenzungsversuche gegen die französische Sprache und Kultur, die gerade über für die französische Sprachdiskussion typische *Topoi* geführt

werden, etwa *génie de la langue*, *ordre naturel*, *la querelle des anciens et modernes*, *idées accessoires* sowie (weniger häufig) *den abus des mots*. Der italienische Übersetzungsdiskurs bedient sich dieser *Topoi*, um die „Verwendbarkeit“ der verschiedenen Sprachen für die Übersetzung zu vergleichen und gleichzeitig nationalspezifische Wertungskriterien gegeneinander aufzuwiegen (so z.B. das Erkenntnispotential einer Sprache gegenüber Eleganz und rhetorischer Flexibilität). Abgrenzungsbemühungen gegen den Einfluss der französischen Aufklärung und Spätaufklärung sind nicht selten patriotisch verzerrt. Die Rezeption französischer Denkmuster trägt aber auch dazu bei, sich auf eigene Traditionen zu besinnen und an diese neu anzuknüpfen. Die „durch fremden Einfluss wiedergefundenen Größe“ wird in diesem Rahmen zu einem zentralen Thema der zeitgenössischen italienischen Übersetzungsreflexion.

### » Andreas Gipper

Vom Fremden im Eigenen. Die übersetzerische Aneignung der Antike und die Geburt der französischen Nationalkultur

Wie in anderen europäischen Ländern auch ist die Geburt dessen, was man als nationale Literatur bezeichnen kann, in Frankreich das Produkt einer leidenschaftlichen und höchst kontroversen Auseinandersetzung um die Vorbildfunktion der Antike. Dabei hat die berühmte Quelle des Anciens et des Modernes in Frankreich ihrerseits Vorbildfunktion für andere europäische Literaturen (nicht zuletzt die deutsche). In dieser Auseinandersetzung spielt die Frage nach dem Status von Literaturübersetzungen von Anfang an eine zentrale Rolle. Besondere Bedeutung hat in diesem Zusammenhang die sogenannte Querelle d'Homère. Am Ende dieser Querelle steht der meines Wissens erste Versuch das Problem der Übersetzung und das Problem nationaler Identität in ihrem Verhältnis systematisch

auszuloten. Es handelt sich um den bislang kaum beachteten Essai «*Du gout national considéré par rapport à la traduction*» von Paul Jérémie Bitaubé.

Der Beitrag soll herausarbeiten, in welchem Maße die Debatte um die Begründung einer spezifischen französischen Nationalliteratur, wie sie im Rahmen der Querelle geführt wird, wesentlich auch eine Debatte um das Übersetzen, seine Möglichkeiten und Grenzen ist. Dabei soll auch eine Neubewertung jener klassizistischen Übersetzungspraxis versucht werden, die in den letzten Jahrzehnten etwas einseitig und vorschnell als Inbegriff einer domestizierenden und differenzfeindlichen Kolonialisierung des Fremden in Verruf gekommen ist.

### » Michael Schreiber

Nationalsprache – Regionalsprachen – Nachbarsprachen: Zur Übersetzungspolitik während der Französischen Revolution (am Beispiel des Sprachenpaars Französisch-Niederländisch)

Die Sprachpolitik der Französischen Revolution ist heute vor allem bekannt für die Durchsetzung der französischen Nationalsprache und die Bekämpfung der in Frankreich gesprochenen Regionalsprachen und Dialekte durch die Jakobiner. Weniger bekannt und auch weniger gut erforscht ist ein anderer Aspekt der Sprachpolitik: die Übersetzungspolitik. Ab dem Jahr 1790 wurden mehrere Dekrete erlassen, die vorsahen, dass alle nationalen Gesetze und Dekrete in die in Frankreich gesprochenen Regionalsprachen sowie weitere europäische Sprachen übersetzt werden sollten. In der

Folge dieses Dekretes – z.T. aber auch unabhängig davon – wurden zahlreiche Übersetzungen juristischer und politischer Texte vom Französischen in verschiedene Regional- und Nachbarsprachen durchgeführt. In meinem Beitrag möchte ich die sprachlichen und politischen Implikationen dieser Übersetzungstätigkeit in den Blick nehmen. Im Mittelpunkt wird dabei eine Sprache stehen, deren sprachliches Zentrum außerhalb Frankreichs liegt, die also gleichzeitig Regional- und Nachbarsprache ist: das Niederländische (bzw. Flämische).